



# Consortio

INTERNATIONALES THEOLOGISCHES INSTITUT

SONDERAUSGABE SOMMER/HERBST 2007

Hochrangige Vertreter der Kirche anwesend

## Feierliche Weihe der neuen Byzantinischen Kapelle

Am 25. März 2007 wurde die Byzantinische Kapelle des Internationalen Theologischen Institutes in Anwesenheit der Kardinäle Lubomyr Husar und

Christoph Schönborn und des Bischofs Lonchyna Hlib geweiht. Zu diesem großen Fest kamen sechs weitere Bischöfe aus der Slowakei, der Ukraine und Rumänien, an die 30 Priester, Ordensleute und viele andere Gäste aus der ganzen Welt. Bereits am Vortag wurde das Kind einer slowakischen Familie getauft und ein Student aus der Ukraine zum Subdiakon geweiht. Auch unser Ortsbischof, DDR. Klaus Küng, war am Vorabend anwesend

und hielt beim Festmahl eine Rede.

Am Tag der Weihe der Kapelle zogen die Kardinäle, Bischöfe, Priester, Diakone und Ministranten von der Kartäuserkirche Maria Thron in die Kapelle der Verkündigung ein und überstellten die Reliquien der Heiligen Nikolaus, Johannes Chrysostomos, Gregor des Großen und der Heiligen Barbara. Bei der Einweihung war die Kapelle schon fast durch all die Priester allein gefüllt. So viele hohe Wür-

denträger bei der Weihe unserer byzantinischen Kapelle willkommen heißen zu dürfen, war für uns eine große und außergewöhnliche Ehre. In der Predigt der anschließenden Liturgiefeier erzählte der Hauptzelebrant Kardinal Husar eine afrikanische Fabel, mit der er jeden Einzelnen von uns aufforderte, Mut zu haben, mit den uns möglichen Kräften und trotz aller Verschiedenheiten, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Diese Predigt sowie die Worte und Handlungen anderer Bischöfe waren ein großes Zeugnis von gegenseitiger Achtung und Respekt. Für viele unserer Studenten war die Weihung der Kapelle mit all den anwesenden Griechisch-katholischen Klerikern und Ordensleuten ein Höhepunkt im Kennen- und Liebenlernen der byzantinischen Tradition.

Studentin Bernadette Bartosch aus Österreich schreibt: „Als ich im Jahre 2005 als Studentin zum Internationalen Theologischen Institut kam, wusste ich in der katholischen Kirche nur vom römischen Ritus, dem ich selber angehöre.

*weiter auf Seite 3*



Byzantinische Kapelle mit Ikonostase

„Die Kapelle half mir, in den Reichtum des Ostens einzutauchen und die liturgischen Feiern besser verstehen und lieben zu lernen. Sie wurde für mich ein wahrer Ort des Gebetes und der Stille.“

### Inhalt

Feierliche Weihe der neuen Byzantinischen Kapelle

Aus der Festrede des Präsidenten Msgr. Prof. Hogan

Byzantinische Kapelle – Erfolg des Gebets

Der Altar des Neuen Bundes

ITI besucht New York, New York besucht ITI

Ein Professor stellt sich vor

Was gibt's Neues bei ITI

Großkanzler beruft neues Kuratorium

Aus unserem „Mission Statement“

## Aus der Festrede des Präsidenten Msgr. Prof. Hogan

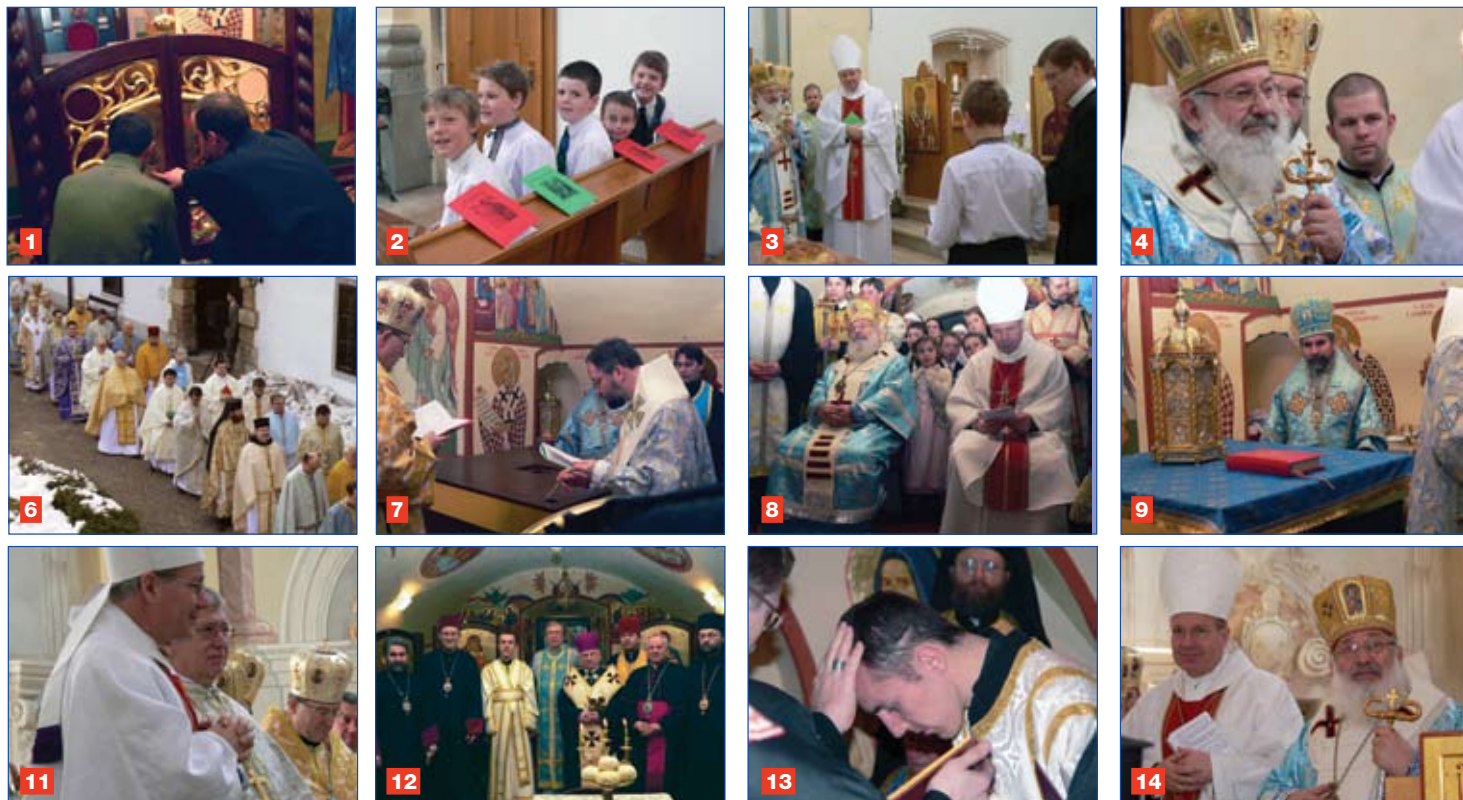


Hochwürdige Eminenzen, sehr geehrte Exzellenzen, liebe Festgäste! Es ist mir eine ganz große Freude, dass wir unsere schöne byzantinische Kapelle fertig stellen konnten. Die Bauzeit war eine lange, und ab und zu eine mühsame Schwangerschaft. Nur eine normale Schwangerschaft dauert neun Monate. Viele Leute haben im Laufe der Zeit mitgeholfen, aber das Projekt wäre nicht möglich gewesen ohne die Vision, den Fleiß und die Ausdauer von drei Personen: nämlich den beiden Studenten und begabten Malern, die die Ikonen der Kapelle gemalt haben: Iona Gotia, Seminarist aus Rumänien, und Abuna Tomas Labanic aus der Slowakei. Die eigentlich tragende Person, die das Projekt durchgeführt

*weiter auf Seite 4*



# Weihung der Byzantinischen Kapelle



Von links nach rechts: Die Maler kontrollieren ihr Werk (1), Kinder heißen die Kardinäle Husar und Schönborn willkommen (2), in der Kirche (3), Kardinal Husar (4), Bischöfe Vityshyn und Mesian (5), Prozession von der Kirche zur Kapelle (6), Versieglung des Altars (7), die Aufmerksamkeit der Kinder... (8), der Altar eingeweiht (9), Kardinal Schönborn begrüßt Kinder in der Prozession (10), Kardinal Schönborn und Msgr. Hogan (11), Gruppenbild mit besuchenden Klerikern in der Byzantinischen Kapelle (12), Diakonweihe eines ITI Studenten (13), Kardinal Schönborn und Kardinal Husar (14), Feier der Göttlichen Liturgie (15).

## Der Altar des Neuen Bundes – Über die Reliquien des Kapellenaltars

Der Altar ist Ort der Opfergabe des Neuen Bundes, der ein Bund der Liebe ist. Seit den frühen christlichen Zeiten wurde die Eucharistie an den Reliquien der Märtyrer und Heiligen der Kirche gefeiert, die ihre Liebe zu Gott und den Nächsten mit ihrem ganzen Leben ausdrückten. Die vier Heiligen, deren Reliquien im Rahmen der Feier in den Altar der Byzantinischen Kapelle des Internationalen Theologischen Instituts in Gaming eingesetzt wurden, sind: der Hl. Nikolaus von Myra, die Hl. Barbara, der Hl. Johannes Chrysostomos und Gregor der Grosse.

**Der Hl. Nikolaus von Myra** (geboren 345 oder 352) ist einer der

bekanntesten Heiligen in beiden christlichen Traditionen – der Westlichen und der Östlichen. Der Heilige Bischof von Myra in Lykien war ein großer und eifriger Verfechter des christlichen Glaubens. Die Tradition gibt ihm auch den Titel „Wundermacher“, wegen der Wunder, die ihm während und nach seiner Lebenszeit zugeschrieben worden sind. Er ist der Patron der Seeleute, der Reisenden, der Geldverleiher und der unverheirateten Mädchen. Von seinen vielen Tugenden ist der Hl. Nikolaus insbesondere für seine große und glühende Liebe berühmt, und, als Patron der Kinder, auch für seine Großzügigkeit. Der Kult um diesen Heiligen ist sehr alt und ganz besonders im slawisch

sprechenden Territorium der östlichen Tradition populär. So findet man in der Hauptreihe einer ostkirchlichen Ikonenwand neben den Ikonen von Jesus und der Heiligen Jungfrau Maria immer auch eine Ikone zu Ehren des großen Heiligen „der großzügigen Liebe“, Nikolaus „den Wundermacher“.

**Die Hl. Barbara** war eine wunderschöne junge Frau aus Syrien. Die Jungfrau und Märtyrerin lebte im 4. Jahrhundert in Nicomedia. Gemäß der Überlieferung wurde sie von ihrem Vater wegen ihres christlichen Glaubens in einem Turm festgehalten und später auch von ihm zu Tode gequält. Zur Strafe wurde dieser vom Blitz getroffen. So wur-



# – Erfolg des Gebets



de sie noch vor dem 9. Jahrhundert im Osten wie im Westen als Patronin in gefährlichen Zeiten von Unwetter und Feuer sowie als Beschützerin der Artilleristen und



Bergleute verehrt. Die Hl. Barbara ist sowohl Patronin der Bergarbeiter in der Gegend um Gaming als auch der Griechisch-katholischen Pfarrkirche in Wien. Oft stellt man sie in einem Turm mit drei Fenstern stehend dar, letztere zur Ehre der Heiligen Dreifaltigkeit. In der Hand hält sie ein Palmblatt oder den Kelch des gottseligen Todes. Mit ihrer Keuschheit und ihrem Märtyrertum für Christus ist sie zu einem lebendigen Beispiel der Liebe geworden, die rein und ewig ist.

**Der Hl. Johannes Chrysostomos** (347 - 407) wird als einer der Griechischen Lehrer der Kirche verehrt und zählt zu den drei größten Kirchenvätern des Ostens. Durch seine ausgezeichneten Predigten erhielt der Hl. Johannes den Titel „der Goldmundige“. So ist er der Patron der Prediger. Ihm wird in der Byzantinischen Tradition auch die Autorschaft der Göttlichen Liturgie, der Feier der Heiligen Eucharistie, zugeschrieben. Zuerst war er ein

heiliger Mönch, dann Diakon und Priester, und später wurde er Erzbischof von Konstantinopel, wo er trotz aller Hindernisse aufrichtig eine Reform seiner Kirche begann. Obwohl von vielen geliebt, machte er sich viele einflussreiche Feinde, unter ihnen auch den Kaiser. Für seine Liebe zu Gott und zur Wahrheit wurde der Hl. Johannes zum eifrigen „Märtyrer für Christus“, der viel leiden musste. Er wurde ins Exil geschickt und starb schließlich an Erschöpfung. Doch die letzten Worte dieses Heiligen Lehrers waren: „Ehre sei Gott für alles!“

**Papst Gregor** (540 - 604), auch genannt „der Große“, ist ein Heiliger, der nicht nur einen bedeutenden und bis heute spürbaren Einfluss auf die Ordnung und Organisation in der Kirche hatte, sondern auch in Bezug auf ihre Lehre. Dafür wurde er später zum Doktor der Kirche ernannt. Noch als Papstnuntius wurde er zum Byzantinischen Gericht gesandt. Dieser Zeit seines Lebens wird auch die Autorschaft der Liturgie der Vorgeweihten Gaben zugeschrieben, die in der Byzantinischen Tradition während der großen Fastenzeit gefeiert wird. Der Hl. Gregor ist der Patron der Sänger und Musiker sowie der Studenten und Lehrer. Sehr oft ist er mit einer sprechenden Taube nahe an seinem Ohr oder in seinem Mund dargestellt. Dies zeigt den Hl. Gregor als einen wahren Theologen, der sich der Führung des Heiligen Geistes öffnet und durch Ihn erleuchtet wird. Obwohl er kein Benediktiner war, lebte er sehr in dieser Mönchsspiritualität und begeistert mit seinem Leben und seinen Ideen als ein großer Papst und Theologe Generationen bis heute. ✂

*Rev. Josef Veresh (DTS)*

**Quellen:**  
*The Catholic Encyclopedia,*  
*The Wordsworth Dictionary of Saints*

weiter von Seite 1

An diesem Institut studieren aber seit jeher auch viele Katholiken des Byzantinischen Ritus. Bei meiner ersten Mitfeier der Griechisch-katholischen Liturgie wusste ich nicht, was ich davon halten sollte, mehr noch, was ich davon halten durfte. Es kam mir der Gedanke: „Sie sagen, sie sind katholisch, aber sind sie es wirklich?“ Ich konnte meine Angst vor den mir so fremden liturgischen Gebeten

gegenüber nur dadurch überwinden, dass ich wusste, dass das Institut wirklich katholisch ist. Im Vertrauen darauf ließ ich mich nach und nach immer mehr auf die Liturgie und den Reichtum dieses Ritus ein und entdeckte einen atemberaubend schönen Teil der Katholischen Kirche. Es war dabei für mich von essentieller Bedeutung, die Byzantinischen Gebete nicht nur in einer Römisch-katholischen Kirche zu erleben, sondern in einer gewissen Weise in ihrer Heimat, in einer echten Byzantinischen Kapelle. Die Kapelle half mir, in den Reichtum des Ostens einzutauchen und die liturgischen Feiern besser verstehen und lieben zu lernen. Sie wurde für mich ein wahrer Ort des Gebetes und der Stille. Durch die vielen Ikonen, darunter einige fast lebensgroß, fühlt man sich wirklich hineingenommen in das Himmlische Jerusalem und wird beständig dazu eingeladen, vereint mit allen Engeln und Heiligen „Heilig, Heilig, Heilig“ zu singen und Gott für Seine Liebe und die Heilsgeschichte, die ebenfalls auf Ikonen abgebildet ist, zu danken.“



*Die noch unvollendete Kapelle*

„Durch die vielen Ikonen, darunter einige fast lebensgroß, fühlt man sich wirklich hineingenommen in das Himmlische Jerusalem“

Für unsere Hochschule war dieses Fest unserer Griechisch-katholischen Geschwister ein großes Fest der Einheit in einem Land, das Brücke zwischen Osten und Westen ist. ✂



## Festrede Msgr Hogan weiter von Seite 1

hat, ist unser sehr geschätzter Kaplan Jurai Terek. Man darf hier sagen, dass er Vater von *fünf* Kindern ist: Antonia, Teresia, Jurai, Basil *und* die Mariä-Verkündigungskapelle.

Die Fertigstellung der Kapelle ist ein Zeichen dafür, dass wir unsere Mission als Hochschule ernst nehmen. Diese Mission schließt den Auftrag von Papst Johannes Paul II. ein, eine Brücke zwischen Ost- und Westkirche zu sein. Wir sollen als theologische Hochschule mit beiden Lungen der Kirche, also Ost und West atmen. Unsere Studenten entdecken und genießen in ihrer Zeit am Institut den wunderbaren theologischen und liturgischen Reichtum der Kirche. In der Zukunft haben wir vor, ein Zentrum für ostchristliche Studien als integralen Bestandteil der Hochschule zu gründen, um das jetzige Angebot der Kurse zu ergänzen, einschließlich pastoraler Kurse in Ehe und Familie.

Die Kapelle ist ein Unikum in Österreich. Bei der Ausgestaltung der Kapelle und beim Bau selbst wurden die Vorgaben der byzantinischen Spiritualität für einen „Heiligen Platz“ (*Hagias Topos*) genau eingehalten.

Die Kapelle ist die sichtbare Frucht, gewissermaßen die Ernte konsequenter Zusammenarbeit. Ohne die Pionierarbeit, die unser Gründungspräsident Prof. Dr. Michael Waldstein geleistet hat, wäre die Kapelle nicht möglich gewesen. Prof. Waldstein hat gemeinsam mit Prof. Thompson das Feld umgepflügt und darauf guten Samen gesät: mit einem reichen Studienplan, der aus dem theologischen und geistlichen Schatz beider Lungenflügel der Kirche genährt ist, einschließlich der Kirchenväter. Prof. Waldstein baute

auch von Anfang an gute Beziehungen zur Griechisch-katholischen Kirche auf, besonders in der Ukraine. Er bat auch Pfarrer Nikolaj Hornykewycz, einmal in der Woche die göttliche Liturgie in der Kirche zu feiern. Pfarrer Hornykewycz fuhr jahrelang jeden Mittwoch von Salzburg nach Gaming, um die Liturgie für und mit uns zu feiern.

Zur Gründerzeit gehören auch Sie, lieber Herr Kardinal Husar. Zu einer Zeit als wir kein Programm für Seminaristen hatten, haben Sie uns den Seminaristen Yurko Kolasa anvertraut, aus dem ein sehr guter Priester geworden ist. Sie dürfen stolz auf ihn sein.

Im Laufe der Jahre ist es mit der Anwesenheit mehrerer byzantinischer Priester in Gaming möglich geworden, die Liturgie täglich zu feiern und andere Gebete des byzantinischen Ritus zu pflegen, zum Beispiel den Akathistos Hymnos. Gefeierte wird in sechs verschiedenen Sprachen: Englisch, Deutsch, Altslawisch, Rumänisch, Ukrainisch und Slowakisch, wohingegen die Heilige Messe nur auf Latein, Deutsch und Englisch gefeiert wird – bisher. Die Leiterin des byzantinischen



Chores ist Österreicherin und Römisch-katholisch. Hauptverantwortlich für die Musik bei den Römisch-katholischen Gottesdiensten ist ein Student aus Kalifornien, der Exerzitien für Jugendliche *auf Deutsch* hält. Wir sind eben eine internationale Hochschule.

Als wir vor vier Jahren unser Programm für Seminaristen starteten, war uns bewusst, dass wir einige berufsspezifische Kurse brauchen würden. Glücklicherweise fanden wir unter unseren ehemaligen Studenten mit Pfarrer Dr. Josef Veresh einen begabten Professor, der mit der Erlaubnis und dem Segen seines Bischofs mehrfach pro Jahr Blockkurse hält, obwohl er ein paar Pfarren in Mukatschevo zu betreuen hat. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des Instituts bei Bischof Milan Šašik für seine Großzügigkeit bedanken. Im letzten Sommer habe ich zusammen mit Josef Veresh die großen Exerzitien in der Kartause gehalten und zwar über das Thema „Poustinia“. Und obwohl das Thema kein leichtes ist, hat er mit seinem Wissen und seinem charakteristischen Charme viel Lob bekommen.

Natürlich darf ich nicht unseren Großkanzler vergessen, der auch Ordinarius für die Griechisch-Katholische Kirche in Österreich ist. Seine Dissertation *L'icone de Christ* (die Christus-Ikone) hat er 1974 am Institut Catholique in Paris erfolgreich abgeschlossen. Aber bereits zwei Jahre zuvor war sein Buch *Sophrone de Jérusalem. Vie monastique et confession dogmatique* erschienen. Der Kirchenvater Sophronius war im 7. Jahrhundert Patriarch von Jerusalem. Bevor Kardinal Schönborn nach Wien kam, war er jahrelang Ordinarius des Dogmatik Instituts an der Universität Fribourg in der Schweiz, wo er neben der Dogmatik einen Lehrauftrag über die Theologie des christlichen Ostens hatte. Dieser Hintergrund allein ist ein Zeichen der göttlichen Vorsehung. Kardinal Schönborn hat von Anfang an die Mission des Instituts unterstützt, als Brücke zwischen den beiden Flügeln der Kirche zu

dienen. Das schließt seinen persönlichen Beitrag zur Kapelle ein. Wir sind sehr dankbar dafür. An dieser Stelle sollte ich auch den Namen des großen Vorvorgängers von Kardinal Schönborn erwähnen, Franz Kardinal König, der sehr viel Pionierarbeit in diesem Bereich geleistet hat, und zwar lange vor der Zeit von Papst Johannes Paul II.

Wie geht es weiter? Diese Frage beschäftigt uns alle. Die Kapelle ist ein Unikum in Österreich. Bei ihrer Ausgestaltung und beim Bau selbst wurden die Vorgaben der byzantinischen Spiritualität für einen „Heiligen Platz“ (*Hagias Topos*) genau eingehalten. Diese Kapelle wird auch in Zukunft unter dem Schutz der Familie Hildebrand bleiben, und die göttliche Liturgie wird hier gefeiert werden. Diese Tatsache hängt nicht von unserer Anwesenheit als Hochschule ab. Als wir ernsthaft anfangen, einen neuen Campus zu suchen, hatten wir als Kriterium vor Augen, dass wir auch eine authentische byzantinische Kirche bauen wollen, also nicht nur eine kleine Kapelle. Der Bürgermeister eines Ortes in der Umgebung von Wien teilte mir vor einigen Wochen in einem Gespräch mit, dass das Grundstück, an dem wir interessiert sind, als Wohngebiet klassifiziert sei. Ich reagierte prompt: „Nein, Herr Bürgermeister, das wollen wir nicht.“ Wir haben vor, auch eine Kirche

zu bauen. Wie wir das schaffen werden, kann ich nicht sagen. Aber man braucht zuerst die Vision, die Absicht, etwas zu machen.

Warum haben wir eine schöne Kapelle gebaut, obwohl wir sehr wahrscheinlich wegziehen? Diese Frage möchte ich kurz beantworten. Wenn unsere Motivation für die Kapelle richtig war, haben wir sie aus Liebe zu Gott gebaut, zu seiner Ehre und nicht zu unserer. *Ad maiorem Dei gloriam*. Wir haben zur größeren Ehre Gottes gebaut. Das war auch die Motivation der zahlreichen Künstler des Mittelalters, die die großen Kathedralen Europas bauten. Viele Details ihrer Arbeiten hat man gar nicht wirklich sehen können. Ferngläser und gute Beleuchtung gab es damals nicht. Aber Gott und seine Engel konnten und können ihre Arbeit sehen. Und die Künstler machten ihre Arbeit so gut wie möglich.

Liebe Festgäste, wir müssen Gott vertrauen und Schritt für Schritt mit ihm vorwärts gehen. Ich habe unseren Studenten und Professoren oft gesagt: „*Andiamo avanti!*“ – „Lasst uns vorwärts gehen!“ Das können wir nur dann tun, wenn unsere Motivation „*ad majorem Dei gloriam*“ – zur größeren Ehre Gottes – ist. ✂

Die Fertigstellung der Kapelle ist ein Zeichen dafür, dass wir unsere Mission als Hochschule ernst nehmen. Diese Mission schließt den Auftrag von Papst Johannes Paul II ein, eine Brücke zwischen Ost- und Westkirche zu sein.

## ITI besucht New York, New York besucht ITI



Am 8. Februar 2007 veranstaltete das ITI ein Fundraising-Dinner in New York. Ziel war es, amerikanischen Spendern und Freunden unserer Hochschule für ihre jahrelange, treue Unterstützung zu danken. Als Ehrengastgeber trat unser Großkanzler Kardinal Dr. Christoph Schönborn auf. Während des feierlichen Abendessens erwähnte er in seiner Ansprache die Wichtigkeit unserer Hochschule, nicht nur als Zentrum theologischer Studien und starken geistlichen Lebens, sondern auch ganz besonders ihre Brückenfunktion zwischen

Das Abendessen fand im sehr schönen „Lotos Club“ in Downtown New York, statt, nicht weit von der 5th Avenue entfernt. Der Club ist bekannt für die wunderschönen Kunstwerke, die dort zu besichtigen sind. Es war ein schöner Abend in herzlicher Atmosphäre, bei dem Jung und Alt ihre Wertschätzung und Unterstützung für das ITI klar unterstrichen. ✂

Ost und West, sowie ihr spezielles Interesse für Ehe und Familie in der Theologie. Mehr als sechzig Gäste nahmen an dem Abendessen teil. Leider konnten wir nicht allen, die kommen wollten, einen Platz geben. Dies war aber auch ein gutes Zeichen, weil es zeigt, wie gegenwärtig das ITI auch in den Vereinigten Staaten und wie hoch sein internationaler Bekanntheitsgrad ist. Und das war wiederum eine starke Ermutigung für uns alle.



Kardinal Schönborn mit Gastgeberin und Gastgeber, Herr und Frau Riley.



## Ein Professor stellt sich vor



Ich wurde 1960 in Litauen geboren, zu einer Zeit, in der das Sowjetregime gerade etwas milder war, so dass ich im Alter von drei Jahren, auf den Armen meines Vaters, in der Lotterie ein Buch von Alexander Solscheni-

zyn gewinnen konnte: *Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch*.

Doch die Chruschtschow-Ära war bald vorüber und jedes freie Wort verboten. Als 18-jähriger Medizinstudent und Atheist erkannte ich eines Abends, dass mit meinem Bild von der Wirklichkeit irgendetwas nicht stimmen konnte, dass dieser heitere und schöne Sonnenuntergang, den ich beobachtete, nicht nur eine zufällige

Zusammenstellung gedankenloser Atome sein konnte. Ich spürte einen Hunger nach Sinn. Die Psychiatrie, die sich mit den Tiefen der menschlichen Seele auseinandersetzt, konnte

meinen Hunger teilweise stillen, aber es begann auch eine Reise zu Gott. Nachdem ich sieben Jahre lang in der Psychotherapie gearbeitet hatte, ging ich in die USA, um am Johannes Paul II Institut in Washington DC Theologie für Ehe und Familie zu studieren. Dort begann sich meine Sehnsucht, den „letzten Dingen“ zumindest ein bisschen näher zu kommen, zu erfüllen. Da ich von Natur aus „Augustinianer“ und „Platoniker“ war, passte meine Reise zu Gott gut mit der „inneren“ Ausrichtung des Denkens, die ich aus der Psychologie gewohnt war,

zusammen. 1996 kehrte ich nach Litauen zurück und arbeitete drei Jahre für den Kardinal in Vilnius. 1999 kam ich ans ITI mit dem Ziel, mein Lizentiat in Theologie mit einer Arbeit *Über den Zusammenhang zwischen Verhütung und Herzenshärte* fertig zu stellen.

Ich war sehr glücklich, als Professor Waldstein mir eine Stelle als Professor für Psychologie am ITI anbot. Da meine Studien sich in einem Bereich entwickelten, wo Psychiatrie und Theologie ineinander übergreifen, unterrichtete ich Kurse zu den Themen Psychiatrie und Christentum, Psychologie des Paares, Entwicklung des Kindes und Persönlichkeitsbildung, Homosexualität, Bioethik, voreheliche Keuschheit und Beziehung sowie eheliche Keuschheit. Seit 2005 unterrichtete ich jedes Jahr im Frühlingsemester Theologie der Ehe und Familie in Litauen (im Priesterseminar Vilnius und an der Pädagogischen Universität), während ich zugleich meine Arbeit mit den Gäminger Studenten fortsetzte, die ich via Internet und durch kurze Besuche betreue. In Litauen arbeite ich auch in der Psychiatrie: Neben meiner Leidenschaft für meine Aufgabe als Professor fühle ich mich durch die praktische Erfahrung mit einzelnen Patienten und mit Familien mehr „eingeleibt“, wenn ich in Gäming meine Kurse unterrichtete. Ich glaube, dass unsere Hochschule, durch die Gnade Gottes, ein einzigartiger Ort für Studium, Gebet und Liebe ist. Wir studieren große Lehrer und erfahren den „Glanz der Wahrheit“; wir sehen die Gesichter der Studenten verändert, Professoren immer wieder erhellt und erfahren, dass der Mut der Betrachtung, um Romano Guardini zu zitieren, eine „große Kraft“ in sich birgt, um „die Welt zu verändern“. Doch wir sind

– auch in einem direkten Sinn – ziemlich praktisch: Ich fühle sehr stark, dass wir uns, wenn wir Fragen des Geschlechts, der Kultur, der Ehe und Familie durchdenken, in der Avantgarde einer neuen Evangelisierung befinden. Dies wird auch deutlich durch die Tätigkeit der Absolventen: Viele von ihnen verbreiten die Wahrheit der kirchlichen Lehre über die Familie. Dies zeigt sich auch an der Zahl der Kinder in unserer Gemeinschaft: Wer die Fruchtbarkeit des Katholizismus erfahren möchte, muss unsere Zusammenkunft nach der Heiligen Messe erleben. Und sind nicht die Kinder die einzige Hoffnung für unser kränkliches Europa? Die Leiter unseres Instituts waren der göttlichen Vorsehung auf mutige Weise treu, indem sie auch Studenten mit Familien und Kindern die Möglichkeit boten, zu studieren und ihre Familie zu vergrößern. Ein weiterer wertvoller Aspekt des Studiums hier liegt darin, dass das ITI ein Treffpunkt zwischen Ost und West ist: Wir haben Studenten aus Kanada, aus den USA, aus Großbritannien, Deutschland und Österreich auf der einen Seite und aus Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland, Rumänien, Slowenien, der Ukraine und der Slowakei auf der anderen Seite. Europäer und Amerikaner, Menschen, die in demokratischen Staaten geboren sind, und solche, die gerade erst von der Unterdrückung loskamen, haben einander viel zu sagen und viel voneinander zu lernen. Wir haben kontemplative Charaktere aus den USA und praktische Osteuropäer (Ist die Welt nicht seltsam?), lässige Engländer und strenge Deutsche – und Dichter von überall. Kommt und seht! ✂

Ich glaube, dass unsere Hochschule, durch die Gnade Gottes, ein einzigartiger Ort für Studium, Gebet und Liebe ist. Wir studieren große Lehrer und erfahren den „Glanz der Wahrheit“

# Was gibt's Neues bei ITI?

## Presse:

Das ITI ist in den vergangenen sechs Monaten ausführlich in der österreichischen und internationalen Presse beleuchtet worden. Anlässlich der Einweihung der Byzantinischen Kapelle sind zahlreiche Artikel über das ITI im Internet sowie in Tageszeitungen erschienen. Beispiele davon können Sie auf unserer website [www.iti.ac.at](http://www.iti.ac.at) nachlesen. Der bedeutendste Artikel war allerdings ein ausführlicher Spezialbericht, welcher im Februar diesen Jahres, in der führenden Internationalen Katholischen Monatszeitschrift *Catholic World Report* erschienen ist. Hier berichtet

ein Redakteur der Zeitschrift – übrigens Absolvent des ITI – über die Errungenschaften der Hochschule seit ihrer

Gründung im Jahre 1996.

Auch diesen Artikel finden Sie selbstverständlich auf unserer Website. ✂



## Vorträge:

Studiendekan des ITI, Prof. Dr. Bernhard Dolna referierte Ende Juni in Warschau auf einer von der Universität Warschau organisierten Konferenz über *Philosophical and inter-religious dialogue*. Während des vergangenen



Dr. Hermann Herder

Semesters veranstaltete unsere Hochschule zudem verschiedene Vorträge für Studenten und Professoren, wobei einer der bedeutendsten Gäste Dr. Hermann Herder war. Er sprach über *Zeit und Zeitgeist – Im Spiegel eines Verlagprogramms*. Vom 18. bis 20. Mai wurde in der Kartause Maria Thron ein Internationales Symposium mit dem Titel *Man and Woman – He created them. An international symposium on John Paul II, Theology of the Body* veranstaltet. Prominente Redner und Gäste aus der ganzen Welt nahmen an dieser sehr bedeutenden Konferenz teil, bei der das ITI Mitveranstalter war. Prof. DDr. Michael Waldstein war der Schlüsselredner während dieses Symposiums. ✂

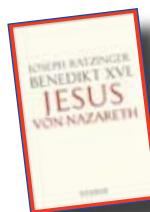
## Publikationen:

In den letzten Monaten sind insbesondere zwei von unseren Professoren in der Öffentlichkeit mit sehr wichtigen wissenschaftlichen Ereignissen aufgefallen. Moraltheologe Prof. Dr. Josef Spindelböck veröffentlichte die deutsche Übersetzung des Buches *Liebe und Verantwortung* von Johannes Paul II. Damit wurde nun eines der bedeutendsten



Dr. Josef Spindelböck

Werke von Johannes Paul II. erstmals vollständig auf Deutsch übersetzt und veröffentlicht. ITI-Studiendekan und Professor Dr. Bernhard Dolna wurde



von Papst Benedikt XVI in seinem neuesten Buch *Jesus von Nazareth* zitiert. In einer Liste am Ende des Buches reiht Josef Ratzinger Werke auf, welche er den Lesern über das Thema „Jesus“ empfiehlt. Darunter findet sich ein Artikel über Jesus und das Johannesevangelium, den Dr. Bernhard Dolna im Jahr 2006 in der internationalen Zeitschrift *Comunio* publizierte. In ähnlicher Weise wird auch ITI-Gastprofessor Pater G. Winkler vom Papst zitiert. ✂



Dr. Bernard Dolna

## Großkanzler beruft neues Kuratorium

Im Januar 2007 hat der Großkanzler des ITI ein neues Kuratorium berufen. Das Kuratorium ist sorgfältig zusammengestellt und wird aus zwei Bischöfen und acht Laien bestehen. Fünf Laienmitglieder sind bereits gefunden; mit weiteren Kandidaten werden Gespräche geführt. Der Großkanzler Kardinal Dr. Christoph Schönborn und der Ortsbischof DDr. Klaus Küng sind als Vertreter der österreichischen Bischöfe Mitglieder des Kuratoriums. Für die Laien gelten folgende Mitgliedsbedingungen: Die Bereitschaft, das ITI aktiv mitzugestalten sowie persönlich und über Kontakte zum finanziellen

Wohl der Hochschule beizutragen. Die fünf neuen Laienmitglieder des Kuratoriums sind: Herr Jim Holman (Vorsitzender des Kuratoriums), Frau Gloria Griffin, Frau Barbara Henkels, Herr Mark Ryland und Herr Graham Hutton. Das neue Kuratorium hat bereits einige Tage nach seiner Ernennung mit voller Begeisterung seine Arbeit aufgenommen und führt das Institut mit viel Überzeugung in die Zukunft. Wir sind unseren Kuratoriumsmitgliedern für ihre großen Leistungen für das ITI außerordentlich dankbar. ✂

# Eine Brücke zwischen Ost und West



## Aus unserer „Missionserklärung“

*Bischöfe und Priester des römisch-katholischen und griechisch-katholischen Ritus in der neuen Byzantinischen Kapelle des ITI*

Die erste Säule des Institutes ist die Gründungsabsicht von Papst Johannes Paul II: Das ITI wurde für das Studium der katholischen Theologie als ein einheitliches Ganzes gegründet, innerhalb dessen dem Thema „Ehe und Familie“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Eine solide theologische Ausbildung ist für katholische Verantwortungsträger, Laien und Geistliche notwendig, um ein kritisches Urteilsvermögen in unserer Kultur zu erlangen, sowie die Fähigkeit, zur Neuevangelisierung beizutragen. Das ist besonders im Bereich von Ehe und Familie notwendig. Die zweite Säule des ITI ist ebenso Teil der Gründungsvision von Johannes Paul II: Es ist sein internationaler Charakter und die Brückenfunktion zwischen Ost und West. Ungefähr die Hälfte der Studenten kommt aus Mittel- und Osteuropa (mehrheitlich Griechisch-katholisch), die anderen stammen aus Westeuropa und den USA. Dieser internationale Charakter erlaubt eine authentische Erfahrung

der universalen Kirche, die „mit beiden Lungen atmen“ muss, Ost und West (Johannes Paul II.). Den vollständigen Text des „Mission Statement,“ finden Sie auf Deutsch unter [www.iti.ac.at](http://www.iti.ac.at) ✂

Wirken auch Sie mit an der Neuevangelisierung Europas. Wir sind von Ihrer Großzügigkeit abhängig, weil wir keinerlei staatliche Hilfe empfangen. Ihre Spende an unsere Hochschule ist steuerlich geltend zu machen. Bitte kontaktieren Sie uns für weitere Informationen.

*Impressum:* Internationales Theologisches Institut  
*Chefredakteur:* Christiaan Alting von Geusau  
*Redaktion:* Ginger Mortensen, Marlen Sinitsin, ITI Studenten  
*Graphiker:* Ron Lawson  
*Bilder:* ITI Mitarbeiter

DVR-0029874(040)



**Internationales  
Theologisches  
Institut**

Kartause Maria Thron  
A-3292 Gaming

Christiaan Alting von Geusau  
Tel: +43 (7485) 975 70  
[christiaan.geusau@iti.ac.at](mailto:christiaan.geusau@iti.ac.at)

*Bankverbindung:*  
Raiffeisenbank Eisenwurzen NÖ,  
Im Markt 39, 3292 Gaming  
Konto: 115.717  
BLZ: 32800  
IBAN: AT79 3280 0000 0011 5717  
BIC: RLNW ATWW SGP

